

**Protokoll Tischgespräch / transcript of table talk / procès-verbal de la conversation :**

**Dein Körper entscheidet, wie du Kunst erlebst**

**Mit / with / avec:** Alex Oberholzer

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde der Teilnehmenden startet das Tischgespräch mit der Frage, wie unser Körper unseren Kulturbesuch mitbestimmt. Als Anregung soll das Beispiel des Besuchs der Performance The Way You Look (at me) Tonight, im Tanzhaus Zürich gedacht werden.

T1: An Anfang jedes Kulturbesuchs steht die Einladung beziehungsweise die Informationen auf einem Plakat, welches das Interesse wecken soll. (Bemerkung anderer Teilnehmenden: Sofern man genügend Sehvermögen besitzt)

T2: Gibt es genügend Informationen wenn man beispielsweise ein Pop-Konzert besuchen möchte und sind diese Informationen leicht zugänglich, sodass sich ein Besuch lohnt? (Mit sich lohnen ist gemeint, dass die Anfahrt beispielsweise für Menschen mit Rollstuhl nicht allzu umständlich ist und sehr viel Zeit und Energie in Anspruch nehmen würde)

T3: Über das Internet sind meistens die Informationen gut zugänglich – wobei dies natürlich auch bereits einen Mehraufwand bedeutet, insbesondere wenn man eine Location noch nicht kennt. Bei grösseren Veranstaltungsorten ist es meist etwas einfacher.

T4: Auf dem Weg zum Tanzhaus habe ich mir ständig Gedanken gemacht, wie es für eine Person die auf einen Rollstuhl angewiesen ist wäre. So muss beispielsweise jemand da sein um die Türe zu öffnen, der Ticketschalter war viel zu hoch was beispielsweise auch Kartenzahlung erschwert. Flyer auf dem Desk sind gar nicht erst sichtbar. Fühlt man sich so überhaupt erst willkommen?

T2: Ist es nicht auch etwas grotesk wenn für eine Veranstaltung wie IntegrART alles eingerichtet wird, nach der Veranstaltung aber wieder weggeräumt wird?

T1: Durch meine Arbeit mit Menschen die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, habe ich auch die Erfahrung gemacht, dass bei mehrmaligen Besuchen einer gleichen Location die Abläufe und Hilfestellungen immer wie flüssiger und eingespielter werden.

Die TN sind sich einig, dass jedoch auch bereits bei Erstbesuchen bereits möglichst viele Hürden abgebaut werden sollten und ein Erstkontakt möglichst wohlwollend gestaltet sein sollte, sodass sich jede Person willkommen fühlt.

Der Fokus des Tischgesprächs bewegt sich nun von den Vorbereitungen eines Kulturbesuchs hin zum Erleben eines Kulturbesuchs. Die Frage wie der Körper diesen Besuch mitbestimmt wird aus einer pragmatischen Perspektive diskutiert.

T5: Ein Publikumsnahes Arbeiten ist für mich wichtig. In der gestrigen Performance war die Möglichkeit für sich persönlich einen Platz zu finden genügend vorhanden, was ich als sehr positiv bewerte. (Allgemein wird von den TN die Wahlmöglichkeit Teil der Inszenierung bzw. Szenerie zu sein oder eben nicht, als positiv diskutiert.)

T6: Für mich hat sich die Perspektive auf die Performance im Rahmen dieser Veranstaltung ebenfalls geändert da ich ganz anders sensibilisiert die Performance wahrgenommen habe. Mir wurde klar, wie viele Ebenen auf der Bühne mitgedacht werden müssen! (Als Beispiele werden die Gebärdenübersetzung oder die Audiodeskription genannt)

T7: Diese Offenheit eine Gebärdendolmetscherin als Teil der Inszenierung zu haben ist vielfach aber auch nicht gegeben. Sie wird auch immer noch von manchen Seiten als störend oder bei manchen Produktionen als nicht adäquat betrachtet.

T8: Die Technologie ermöglicht aber mittlerweile auch weitere Möglichkeiten, wie beispielsweise Displays welche an den Sitzen angebracht sind. (In der Gesprächsrunde werden weitere Möglichkeiten angesprochen einen Theaterbesuch zu erleben (wie beispielsweise liegend) die das Verständnis von Theater aus einer hochkulturellen Perspektive herausfordern)

T2: Durch meine berufliche Erfahrung (Engagement von inklusiven Kompanien) hat sich auch gezeigt, dass viele Fortschritte welche gedanklich stattfinden in der Praxis noch etwas hinterherhinken. Während sich im einen Jahr alle um eine inklusive Kompanie rissen, war es im Folgejahr sehr schwierig, da für viele der Aufwand zu gross war und die Ressourcen nicht da. (Es wird von der Gesprächsrunde bestätigt, dass die gedankliche Offenheit und die Bemühungen noch nicht der umgesetzten Realität entsprechen)

T6: Ich fand bei der gestrigen Aufführung auch das Akustische (Audiodeskription) toll. Es hat mich dazu bewegt, mir Gedanken zu machen wie ich die Vorstellung wahrnehmen würde, wenn ich sie nicht sehen könnte. Würden mir die akustischen Informationen genügen, um der Vorstellung folgen zu können?

Zum Schluss des Tischgesprächs wendete sich das Gespräch der Frage zu, wie ein Symposium aussehen würde, wenn versucht wird alle Menschen einzuschliessen. Beispielsweise auch Menschen mit kognitiven Einschränkungen. In diesem Zusammenhang wird auch die Übersetzung in einfache Sprache erwähnt welche zwar auch im Rahmen des Symposiums angeboten wurden jedoch (in Annahme) nicht oft genutzt wurde.